

Predigt: 4. Fastensonntag, Der Weg in die Tiefe

(26.03.2017)

Schwestern und Brüder „Der Weg in die Tiefe“ ist heute Thema unserer Predigtreihe: „Alles im Wandel – auch mein Glaube.“ Den Wandel erleben wir gerade heute. Die Welt ist unsicherer geworden, Krieg und Terror, dazu Probleme und Krisen in Europa und weltweit. Und wenn wir auf die Kirche blicken - die kirchlichen Strukturen werden brüchig. Wir erleben einen voranschreitenden Traditionsabbruch im Christentum. Der christliche Glaube in Europa scheint zu veröden. Das Zerschlagen tut weh. Aber darin liegt auch eine Chance. Wir können ein neues Verhältnis zu unserem Glauben gewinnen

Solange wir leben, verändern wir uns. Wandel und ein daraus entstehendes Wachstum sind Merkmale von Lebendigkeit. Das gilt auch für den Glauben: Wenn er nicht wächst und in die Tiefe geht, verflacht er. Was fördert Tiefgang und Wachstum? Oft sind es Situationen, die Bisheriges in Frage stellen und uns mit Neuem und Ungewohntem konfrontieren. Dem können wir nicht ausweichen.

Georges Bernanos, er starb 1948, hat einmal eine Bestandsaufnahme vorgelegt, die auch heute noch zutrifft: „Man stößt durch die Welt hin auf viele Christen, die damit zufrieden sind, sich über ihren Glaubensbesitz Illusionen zu machen, die sich der Gnade Gottes sicher dünken und die der Religion jene Art von Selbstzufriedenheit zuschreiben, die sie mit allen Beschränkten, gläubigen und ungläubigen, gemein haben.“ Diese Bestandsaufnahme müsste uns zu denken geben.

Allzu banale Vorstellungen und ein zu simples Gottesverständnis, an dem immer noch manche, wenn nicht sogar viele Gläubige hängen, sind unglaubwürdig geworden und helfen uns nicht weiter. Unmittelbar hinter den Kulissen der Natur oder der Geschichte wirkt nicht einfach ein Gott. Wenn es Gott gibt, ist ER in der Tiefe zu finden, in der Tiefe unserer Existenz, unserer Seele. „Die Tiefe der Menschenseele birgt unergründliche Kräfte, weil Gott selbst in ihr wohnt.“ Ein Wort des hl. Franziskus. Glaube ist heute mehr als früher ein freier Akt, eine wirkliche Entscheidung. Es braucht Mut, das Wagnis des Glaubens einzugehen.

Jede und jeder, die/der sich als gläubiger Christ sieht, ist heute mehr denn je herausgefordert auf die Suche nach Gott zu gehen. Christlicher Glaube ist nicht nur eine Sammlung von Glaubenssätzen, sondern ein Weg in die Tiefe. Karl Rahner, ein bedeutender Theologe des 20. Jahrhunderts, sagte unmittelbar nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Der Fromme“ der Zukunft wird ein 'Mystiker' sein, einer, der etwas 'erfahren' hat, oder er wird nicht mehr sein.“ Wen das Wort der „Fromme“ stört, kann dafür auch der „Christ“ einsetzen.

Wenn wir das Wort „Mystik“ hören, denken wir an Ekstasen, schwärmerische Sprache, und an einen geheimnisvollen Einweg. In Wirklichkeit geht es in der Mystik jedoch um einen Erfahrungsweg,

den jeder Mensch gehen kann. Mystiker wissen sich auf einen unabsehbaren Weg geschickt, auf dem Gott selbst sie ins Unbekannte begleitet. Ihnen geht es um Verbundenheit und Gemeinschaft mit dem, der das Ziel ihrer Sehnsucht ist. Es geht um die Wirklichkeit Gottes. Diese Verbundenheit ist kein Ergebnis ihrer leidenschaftlichen Suche. Gott suchen bedeutet zuerst und zuletzt: die Entdeckung von IHM, Gott, gefunden zu sein. Verbundenheit mit Gott ist also pures Geschenk.

Auch wenn die Erfahrung, dass Gott in meinem Leben gegenwärtig ist, dass ER meinen Lebensweg begleitet, auf dem ich IHN suche, Geschenk ist, bleibt es unsere Aufgabe uns immer wieder neu auf einen Weg zu machen, der in die Tiefe unserer Existenz führt. Interessant ist hier allerdings ein Satz des hl. Bernhard von Clairvaux: „Gott hat „dich mit seiner Güte zuerst gesucht und geliebt. Du würdest IHN weder suchen noch lieben, wenn du nicht schon zuvor gesucht und geliebt worden wärest.“

Wenn alles im Wandel ist, dann reicht unser bisheriges Glaubens- und Gottesverständnis ganz offensichtlich nicht mehr aus. Glaube vollzieht sich als ein lebenslanger Prozess der Aneignung. Auch als Erwachsene haben wir ihn nie abgeschlossen, immer wieder werden wir zu Lernenden und Suchenden, die gerufen sind, Neuland zu betreten.

Neuland betreten ist ein Stichwort, das uns einen Hinweis gibt, wie wir in einer sich wandelnden Welt und Kirche, glaubwürdig unseren Glauben, leben können. „Der Herr sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen, 12,1). Die Bibel überliefert überraschend viele Weggeschichten. Nicht nur die herausragenden Gestalten wie Abraham, Jakob, Mose, und das ganze Volk Israel, und im NT Maria und Josef, die Sterndeuter, sowie Jesus selbst oder Paulus, viele Frauen und Männer machen sich immer wieder auf den Weg. Der biblisch-christliche Glaube realisiert sich nicht im stillen Kämmerlein, sondern setzt Menschen in Bewegung und „macht ihnen Beine.“ Wenn in der Apostelgeschichte die ersten Christen als Menschen des „neuen Weges“ bezeichnet werden, wird die Weg- Struktur christlichen Glaubens eindrucksvoll unterstrichen.

In den biblischen Weggeschichten geht es nicht nur um äußere Wegstrecken, die zurückgelegt werden, sondern in den äußeren Wegen spiegelt sich der innere Weg der Menschen, der Weg in die Tiefe. Die Phase des „Unterwegssein“ hat eine besondere religiöse Relevanz. Sie ist der klassische Ort von Glaubens- und Gotteserfahrung. Der vertraute Boden wird verlassen und der Reisende muss sich als Fremder neu orientieren. Genau das ist doch unsere Situation heute.

„Glauben“ bedeutet vom ursprünglichen hebräischen Wortsinn her „sich festmachen in Gott.“ Glauben in diesem Sinn meint eine Verankerung und Geborgenheit, die tiefer reicht als alle menschlichen Bindungen und Beziehungen. Sie begleitet uns, wohin wir auch gehen. In einem Gedicht von Hilde Domin heißt es:

„Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum, als bliebe die Wurzel im Boden ...“. Für die Bibel ist Gott der entscheidende Grund und Halt, der uns trägt, wo immer wir auch hingehen.

Auf dem Weg in die Tiefe unseres Glaubens werden wir getragen von der ermutigenden Zusage Gottes:

„Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst“ (Gen 28,15)